

Senke «Schlattboden» als Knacknuss

Im Umfeld des Leuggermer Weilers Schlatt reiht sich eine Obstbauanlage an die nächste. Sorgen bereitet seit vielen Jahrzehnten die natürliche Senke des Schlattbodens. Zurzeit wird eine Auffüllung der Senke angestrebt – das ausgearbeitete Projekt ist aber umstritten, vor allem in Böttstein.

SCHLATT (tf) – Der Schlattboden ist eine Senke. Ihr tiefster Punkt liegt bei rund 420 Metern über Meer, die umliegenden Geländekammern liegen jeweils auf einer Höhe von rund 423 respektive 426 Metern über Meer. Der Weiler Schlatt selbst liegt sogar auf 442 Metern über Meer. Woher die Senke des Schlattbodens stammt, ist nicht völlig klar. Gemäss eines im März 2016 verfassten Gutachtens, handelt es sich bei der Senke vermutlich um eine Toteismulde, die nach dem Abschmelzen der Gletscher entstanden ist. Weil es sich bei den obersten Schichten des Schlattbodens um tonhaltige Kies- und Sandschichten von mehreren Metern Dicke handelt, ist die Durchlässigkeit des Bodens nicht besonders hoch.

Seit 80 Jahren ein Problem

Verschärft hat sich die Situation im Schlattboden mit der Güterregulierung, die in der Gemeinde Leuggern zwischen 1935 und 1947 durchgeführt wurde. Während das Wasser im Schlattboden vor der Güterregulierung trotz Senke jeweils natürlich zu versickern und abzufließen vermochte, stellte sich nach der Güterregulierung (und stellt sich bis heute) mehrmals im Jahr das Problem einer starken Vernässung des Schlattbodens.

Der Grund: Im Zuge der Güterregulierung war 1938 in der Umgebung des Schlattbodens eine Versickerungsanlage gebaut worden. Seither werden alle umliegenden Flächen, etwa vier Hektaren Land, über Drainagesysteme direkt in den Schlattboden entwässert. Die Idee war, das dort gesammelte Oberflächenwasser über einen Sickerschacht abzuleiten. Bereits Anfang der 1940er-Jahre zeichnete sich jedoch ab, dass sich die Lösung mit dem Sickerschacht nicht bewährt und es wurde 1943 eine Ableitung des Drainagewassers aus dem Schlattboden nach Böttstein geplant. Das Vorhaben scheiterte aber am Widerstand der Gemeinde Böttstein.

Die Schlatter haben mit den Umständen wohl leben gelernt, befriedigend war die Situation nie. Auch der 2011 lancierte Versuch, das Wasser in einem Retentionsbecken punktuell zu sammeln und abzuleiten, hat nicht den erhofften Erfolg gebracht.

Gemeinde nimmt neuen Anlauf

Auf Anstoss von zwei von der Vernässung stark betroffenen Landwirten hat sich der Gemeinderat Leuggern dem Thema 2016 erneut angenommen. Durch das Büro Müller Ingenieure AG (Dielsdorf) liess er eine Ursachenanalyse und



verschiedene Sanierungsvorschläge zur «Vernässung Schlattboden» ausarbeiten. Das Gutachten kam zum Schluss, dass vermutlich zwar alle rechtlichen Möglichkeiten verstrichen seien, um die erwähnten Mängel einzuklagen, dass aber die Gemeinde als Nachfolgerin der damals für die Güterregulierung zuständigen Regulierungsgenossenschaft zumindest eine moralische Pflicht habe, die während der Güterregulierung gemachten Fehler zu korrigieren.

Auffüllung als beste Lösung

Das Ingenieurbüro untersuchte mehrere mögliche Varianten zur Lösung der Herausforderung Schlattboden. Von einer Sanierung der bestehenden Versickerungsanlage war ebenso die Rede wie von der Variante, dass die Gemeinde den Landwirten das Land abnehmen, ihnen besseres Land zur Verfügung stellen und im Schlattboden ein Biotop einrichten könnte. Als die zwei realistischsten aller Varianten wurden eine Spülbohrung des Schlattbodens in Richtung Böttstein oder eine Auffüllung der Senke betrachtet. Eine Spülbohrung wurde als schnell umsetzbar bezeichnet, sie erfordert aber die Zustimmung der Gemeinde Böttstein.

Der Gemeinderat Leuggern entschied, die Variante «Auffüllung Schlattboden» als vielversprechendste Lösung weiterzuverfolgen. Weil eine Geländeauffüllung mit einer Kubatur unter 500'000 m³ Schüttmaterial in einem ordentlichen Baubewilligungsverfahren bewilligt werden kann, waren dazu weder Richtplan eintrag noch Umweltverträglichkeitsprüfung notwendig.

Einsprachen gegen Projekt

Die Gemeinde Leuggern wandte sich an die Firma Birchmeier, mit der Frage ob sie ein entsprechendes Projekt ausarbeiten könnte. Das durch die Birchmeier Kies + Deponie AG erarbeitete Projekt – der Projektperimeter umfasst 91'000 m² Fläche, das Auffüllvolumen beläuft sich auf gut 450'000 m³ – fand die Zustimmung des Gemeinderats und wurde Ende Mai 2017 den betroffenen Leuggerner Anwohnern vorgestellt. Zu Diskussionen führten dort vor allem die Themen «Erschliessung» und «Grundwasser». Ein überarbeitetes Projekt lag schliesslich zwischen dem 21. August 2017 und dem 19. September 2017 öffentlich auf.

Zu dieser öffentlichen Auflage sind in der Folge insgesamt knapp 70 Einsprachen eingegangen. Probleme haben die Einsprechenden nicht mit der eigentlichen Auffüllung des Schlattbodens, die in Etappen erfolgen soll, sondern mit dem durch die Auffüllung verbundenen Verkehr. Während vier Jahren, so steht es im Projekt, müssen für die Auffüllung jeden Tag 41 Lastwagen in den Schlattboden hinauf- und wieder hinunterfahren. Das heisst, alle paar Minuten ein Lastwagen. Pikanterweise soll die Erschliessung für die Auffüllung Schlattboden nicht über die Gemeinde Leuggern erfolgen, sondern über den Ortsteil Böttstein. Durch ein Gebiet, das heute kaum Verkehr kennt.

Keine öffentliche Information

Gegen das Vorhaben wehrte sich zum einen die Gemeinde Böttstein mit einer Einsprache. Sie taxierte den starken Ver-

kehr auf der Mandacherstrasse als unzumutbar und beantragte neben einer Temporeduktion auf der Mandacherstrasse auch, dass die Wegfahrten der Lastwagen von Schlatt her via Mandach und Hettenschwil erfolgen müssten. Ausserdem verlangt der Gemeinderat, dass die Birchmeier Kies + Deponie AG eine Garantie abgibt, dass nach der Auffüllung nicht mehr Wasser als heute nach Böttstein gelangt und sollte dies doch der Fall sein, dann müsse die Birchmeier Kies + Deponie AG alle Schäden und Kosten übernehmen.

Für viele betroffene Böttsteiner ging ihr eigener Gemeinderat aber viel zu zögerlich vor in der Frage «Auffüllung Schlattboden». Sie sagen heute, dass sie damals nur durch Zufall vom Ausmass der geplanten Auffüllung erfahren hätten. Erst am zweitletzten Tag vor Ablauf der Einsprachefrist, am 18. September 2017, hätten 67 von ihnen Einsprache einreichen können. Eine öffentliche Informationsveranstaltung wie es sie in Leuggern für die Anwohner gegeben habe, vermisse die Böttsteiner bis heute.

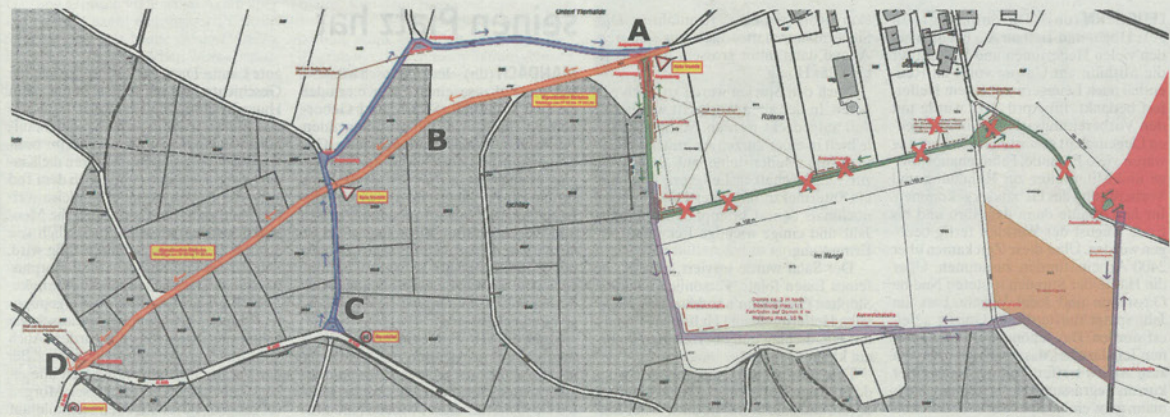
Förderband als Alternative?

Auch sind für die Einsprecher viele der von ihnen gestellten Fragen nach wie vor offen. Zwar habe es in Leuggern mit Vertretern der Einsprecher eine erste Einspracheverhandlung gegeben und auch mit dem eigenen Böttsteiner Gemeinderat und mit dem Kanton habe man sprechen können, aber die Antworten seien nicht befriedigend ausgefallen. Wenn man beim Kanton nachhake, dann erhalte man die Antwort, dass der Gemein-

derat zuständig sei, beim Gemeinderat heisse es, das Projekt liege in der Verantwortung der Gemeinde Leuggern, dort wiederum finde man mit dem Anliegen bislang kein Gehör.

Besonders enttäuscht sind die Einsprechenden darüber, dass neue, von ihrer Seite eingebrachte Ideen, kaum zur Kenntnis genommen, geschweige denn kommentiert würden. Die Einsprecher argumentieren, dass es sehr wohl bessere und kürzere Erschliessungswege nach Schlatt gebe, als die aktuell vorgesehene Wege, die viel weniger Personen tangieren und die nicht Böttsteiner Strassen zerstören, die dann von der Böttsteiner Allgemeinheit wieder instandgestellt werden müssten – zugunsten eines Leuggerner Projekts.

Am liebsten wäre den Einsprechenden aber, wenn in allen (Böttsteiner und Leuggerner) Ortsteilen gar kein zusätzlicher Verkehr entstünde. Die Lösung dazu sehen sie in der Variante einer Auffüllung mithilfe eines 650 Meter langen Förderbands. Dort wo einst die Nagra gebohrt habe, direkt gegenüber der Belags AG im Gebiet «Im Bifig», könnte die Basisstation des Förderbands installiert und hoch hinauf nach Schlatt geführt werden. Man habe die Situation mit Fachspezialisten vor Ort angeschaut und eine Machbarkeitsstudie mit Kosten liege vor. Die Einsprechenden sind überzeugt, dass sich die Variante Förderband, die andernorts im Aargau (Auenstein) bereits umgesetzt werde, für alle Beteiligten, auch die involvierte Baufirma, immer noch rechne – und viel weniger externe Kosten wie Strassenschäden und Schäden an Häusern verursache.



Die Zufahrt in den Schlattboden soll via Böttstein erfolgen. Die Wege müssten dazu verstärkt werden. Die LKW würden via Mandacherstrasse fahren, bei C in Richtung Schlatt einbiegen und bei A rechts abzweigen. Schlatt würde umfahren (violett anstatt grün). Auf dem Rückweg nähmen die LKW ab A den ockerfarbenen Weg.

Unsere Doppeltürli-Schokolade: Genuss HOCH² im Quadrat.

